

K. Parvathi Kumar

OM NAMO NARAYANAYA

Bedeutung, Sinn
und Anwendung



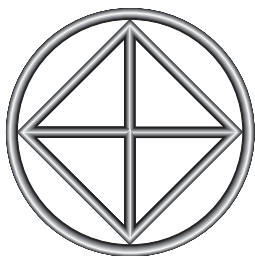
Edition Kulapati

OM NAMO NARAYANAYA –
Bedeutung, Sinn und Anwendung

K. Parvathi Kumar

OM NAMO NARAYANAYA

Bedeutung, Sinn und
Anwendung



Edition Kulapati

Erste Auflage 2014

© 2014 1st Edition, Dhanishta Foundation, Visakhapatnam, India

© 2014 1. Auflage, Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V.,
Wermelskirchen; www.kulapati.de

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

OM NAMO NARAYANAYA – Bedeutung, Sinn und Anwen-
dung / K. Parvathi Kumar. –

1. Auflage – Wermelskirchen : Edition Kulapati, 2014

Einheitssachtitel: OM NAMO NARAYANAYA – Significance,
Meaning & Practice <dt.>

ISBN-13: 978-3-930637-62-1

Übersetzung, Lektorat und Produktion dieser Broschüre wurden
durch das gemeinsame Bemühen von Personen realisiert, die sich
dem Werk von Prof. Dr. K. Parvathi Kumar und dem World Teacher
Trust verbunden fühlen.

Druck und Bindung: Fontfront, Roßdorf

Inhalt¹

Vorwort	7
1. Bedeutung	9
2. Das Symbol von <i>Nârâyana</i>	19
3. Sinn und Anwendung	29
Das Zentrum	39
Der Weg zur Erkenntnis	40
Der astrologische Schlüssel	49
<i>Nârâyana-Gâyatrî</i>	54
4. Günstige Zeiten	59
Zeit und Schutz	63
5. Der Lehrer <i>Nârada</i>	67
<i>Śrî Râmânuja</i>	69
6. <i>Âsura Vritra</i>	73
7. <i>Nâra</i> und <i>Nârâyana</i>	79
8. <i>Govinda</i>	83
Anhang	89
I. Über den Verfasser	89
II. Über den Verlag	91

1 Hinweis:

Sanskrit-Begriffe sind im Text kursiv geschrieben.
Die Vokale â, î und û sind immer lang zu betonen.
Ś wird als palataler Zischlaut (Gaumenlaut, wie z. B. *Śiva*) zwischen „sch“ (Zungenlaut = linguale Zischlaut, wie z. B. *Vishnu*) und „s“ (Zahnlaut = dentaler Zischlaut, wie z. B. *Sattva*) gesprochen.

Vorwort

Die Wege des Göttlichen sind erstaunlich. Eigentlich ist es unvorstellbar, dass das überaus erhabene *Mantra OM Namô Nârâyânâya* unweit der Nordseeküste in Hamburg in einer Gruppe von 30 begeisterten Schülern besprochen und ausführlich erklärt wird. Eine Gruppe von deutschen, dänischen, schwedischen, spanischen und indischen Schülern kam zu einem fünftägigen Gruppenleben auf einem Schiff zusammen und fragte eindringlich nach der Bedeutung, dem Sinngehalt und der Anwendung des *Mantras OM Namô Nârâyânâya*.

Noch viel erstaunlicher ist es, dass jenes Schiff den Namen *Govinda* trug und in seinem Inneren verschiedene schöne, farbenprächtige Bilder von Lord *Krishna* zu sehen waren. Das *Mantra* hatte sein Schiff, seine Gruppe, seinen Ort und seine Zeit ausgewählt. Es war die Zeit des Zwillinge-Vollmonds, kurz vor der Sommersonnenwende. Das Gruppenleben fand vom 16. bis 20. Juni 1989 statt.

24 Jahre später schrieb eine eifrige Schülerin aus Deutschland das Seminar ab und

schickte es mir am 25. Juli 2013 zu, so dass ich es durchsehen, überarbeiten und drucken lassen konnte. Am 27. Juli kam ein Helfer aus Kalifornien, um das Diktat der Neufassung aufzunehmen. Innerhalb einer Woche war die Überarbeitung für die Veröffentlichung fertiggestellt.

Ein Vortrag im Norden Deutschlands wird 24 Jahre später veröffentlicht. Die Wege des Herrn, des Meisters des Universums, sind für das menschliche Denken unergründlich. Sein Wille geschieht und offenbart sich entsprechend seiner eigenen Zeit. Möge diese bescheidene Darlegung des *Mantras* für jene von Nutzen sein, die mit dem *Nârâyana-Mantra* arbeiten.

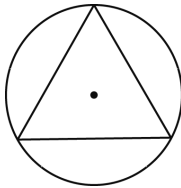
K. Parvathi Kumar

5. August 2013

1. Kapitel

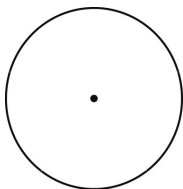
Bedeutung

Die vier Silben *Nâ-Râ-Ya-Na* stellen die vier Säulen des Tempels dar, den wir das Universum nennen. Vier Säulen, vier *Kumâras*, vier Evangelien bilden die Grundlage aller schöpferischen Entwicklung und Existenz. Aus dem Hintergrund der Existenz kommt das Bewusstsein hervor, und aus dem Bewusstsein entspringen die Gedanken. Sie wandeln sich in Handlung um, und schließlich entsteht eine sichtbare Form. Die Schöpfung ist eine dreifältige Aktivität auf dem Hintergrund der reinen Existenz. Symbolisch wird sie als Dreieck innerhalb eines Kreises dargestellt.



Jedes Mal, wenn das Bewusstsein aus der Existenz hervortritt, entwickelt es einen Aktivi-

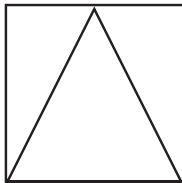
tätsbereich. Er wird als Zentrum mit einem Kreisumfang abgebildet.



Dieses Zentrum mit seinem Kreisumfang ist aus dem unendlichen, unbestimmbaren und unergründlichen Hintergrund hervorgetreten. Wenn das Bewusstsein aus dem Hintergrund hervorkommt, entwickelt es einen Wirkungskreis. Daher entsteht auf dem Hintergrund ein Kreisumfang mit einem Zentrum. Nachdem das Bewusstsein aus der Existenz herausgetreten ist, bleibt es nicht statisch. Es öffnet sich der gedanklichen Aktivität. Genauso kommen auch uns sofort nach dem Wachwerden die Gedanken. Unmittelbar nach dem Erwachen beginnen die Gedanken zu fließen. Ein Gedanke führt zur Handlung, und die Handlung hat zur Folge, dass etwas in der Objektivität erschaffen wird. Gedanken sind das dritte und Handlungen sind das vierte Stadium. Somit gibt es vier Stadien der Existenz:

1. Reine Existenz,
2. Existenz – Bewusstsein,
3. Existenz – Bewusstsein – Gedanke,
4. Existenz – Bewusstsein – Gedanke – Handlung.

Ohne Existenz kann es die anderen Drei nicht geben. Die Existenz ist in allen drei nachfolgenden Stadien inbegriffen. Ohne Bewusstsein kann es Gedanke und Handlung nicht geben, ohne Gedanke kann es keine Handlung geben. Die Handlung ist das vierte Stadium, das von dem unsichtbaren Dreieck (Gedanke, Bewusstsein, Existenz) abhängig ist. Deshalb wird jede Aktivität, die das vierte Stadium der Existenz darstellt, als Quadrat abgebildet, das von einem inneren Dreieck gestützt wird.

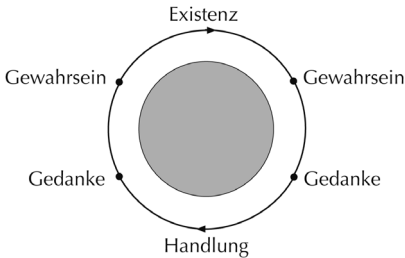


Das Dreieck bleibt unsichtbar, und nur das Quadrat wird gesehen. Das heißt, man sieht nur die Handlung.

- Der Gedanke hinter der Handlung wird nicht gesehen,
- das Bewusstsein, das hinter der Handlung steht, wird nicht gesehen, und
- die Existenz, der Ursprung des Bewusstseins, wird nie gesehen.

Es zeugt von Weisheit, in einer sichtbaren Handlung die verborgenen drei Aspekte zu erkennen. Sichtbar ist nur der vierte Aspekt, und die drei Stadien, die der Handlung vorausgehen, bleiben unsichtbar. Diese drei vorausgehenden Stadien sind ewig, während das vierte Stadium nur für eine bestimmte Zeitdauer erscheint. Alles, was wir aufbauen, hat seine Lebensdauer und unterliegt der Sterblichkeit. Doch solange wir uns im Bewusstsein aufhalten, ist der Gedanke nicht der Sterblichkeit unterworfen. Solange wir existieren, haben wir das Bewusstseins-, Denk- und Handlungspotential. Alles Sichtbare hat seine Grundlage in der unsichtbaren Dreiheit. „*Pâdosya Viswâbhûtani Tripâdasya Amrutam Divi*“, heißt es im *Purusha Sûkta* des *Rig Veda*. Das sichtbare Universum und die Lebewesen darin machen nur ein Viertel des Ganzen aus. Drei Viertel

sind unsichtbar, unsterblich und göttlich. Der viersilbige Begriff *Nârâyana* ist somit die Existenz mit drei aufeinanderfolgenden Stadien, die sich in ewiger Manifestation und Auflösung befinden. Zur selben Zeit finden Manifestation und Auflösung statt. In diesem Zusammenwirken ergibt sich eine scheinbare Existenz. Auf der einen Seite manifestieren sich Dinge durch Bewusstsein, Gedanke und Handlung, und auf der anderen Seite lösen sie sich von der Handlung zum Gedanken, vom Gedanken in das Bewusstsein und vom Bewusstsein in die Existenz auf.



In allem Sichtbaren findet eine ausgeglichene Aktivität von Manifestation und Auflösung statt, und dies hat eine scheinbare Existenz zur Folge. Aufgrund des ausgeglichenen Ablaufs von Hervorkommen und Auflösen wirkt

die scheinbare Existenz so konkret und greifbar. Das beste Beispiel hierfür ist ein Fluss. Für das bloße Auge ist er sichtbar, denn das Wasser im Fluss bewegt sich fortwährend mit solcher Ausgeglichenheit, dass man die Existenz des Flusses wahrnimmt. Doch niemand kann ein zweites Mal in denselben Fluss springen. Wenn man hineinspringt und herauskommt, anschließend erneut hineinspringt, dann unterscheidet sich das Wasser, in das man beim zweiten Mal springt, von dem Wasser, in das man beim ersten Mal hineingesprungen ist. Das zufließende Wasser und das abfließende Wasser bewirken an einem Ort und zu einem Zeitpunkt den Eindruck eines scheinbaren Flusses. Was auf das Wasser des Flusses zutrifft, das trifft genauso auf alle Dinge zu, die in Erscheinung treten. Auf der einen Seite werden Atome gebildet, und auf der anderen Seite lösen sich Atome auf. Beides findet in vollkommener Ausgeglichenheit statt, so dass eine scheinbare Existenz entsteht. Das Gleiche gilt auch für unseren Körper. Regelmäßig werden in uns Atome neu gebildet und abgebaut, und innerhalb dieses Zeitraums fühlen wir die materi-

elle Existenz unseres Körpers. Die Energien der Neubildung und der Auflösung sind ewig aktiv, um die scheinbare Existenz der Form zu ermöglichen. Der Klang *NA – RA – YA – NA* repräsentiert diesen großartigen Prozess auf der Mikro- wie auf der Makro-Ebene.

Auf der Makro-Ebene werden Formen gebildet und aufgelöst, genauso wie auf der Mikro-Ebene. Diese Formbildungen und Auflösungen lassen für eine bestimmte Zeitdauer scheinbare Formen entstehen. Genau diesen Ablauf benennt der Klang *NA – RA – YA – NA*. *Nâra* steht für die Energien des Raums, die auch die Wasser des Raums genannt werden. *Ayana* bezeichnet die Strömungen der Formierung und Auflösung. Die *Ayanas* befinden sich in einem involutionären und evolutionären Bewegungsablauf. Energien steigen auf und steigen ab. Genauer gesagt: In einem ewigen Prozess bewegen sie sich vom Unsichtbaren zum Sichtbaren und vom Sichtbaren zum Unsichtbaren. Während sie vom Unsichtbaren zum Sichtbaren fließen, bilden sich Formen, und wenn sie vom Sichtbaren zum Unsichtbaren fließen, lösen sich die Formen auf. So werden einerseits die Formen

gebildet, und andererseits bauen sie sich ab, und auf diese Weise bleiben sie unversehrt erhalten. Diese Aktivität setzt sich ewig fort. Eine Schöpfung kommt hervor, entwickelt sich und löst sich allmählich in sich selbst auf. Die *vedischen* Seher erkannten vor ihrem geistigen Auge unzählig viele Schöpfungen, die sich gleichzeitig im Raum entfalteten, und jede von ihnen durchläuft die gleichen vier Stadien:

- Erwachen,
- Herausarbeiten der Form,
- Bildung der Form und
- Auflösung der Form.

Alle Entwicklungsstadien spielen sich auf dem Hintergrund der Existenz ab, und die Energien befinden sich in einem ewigen Prozess von Manifestierung und Auflösung des Manifestierten. Zum manifestierenden Bogen gehört der Klang *RA*, zum auflösenden Bogen gehört der Klang *NA*. Die Bewegung der Strömungen (*Ayana*) ist abwechselnd mit den Klängen *NA* und *RA* verbunden. Deshalb bezeichnet der Klang *NA – RA – YA – NA* auch die sich abwechselnd manifestierenden und auflösenden Energien.

Diese wechselnde Aktivität kann man in jeder Tätigkeit und auf jeder Ebene beobachten. Ein Tag hat die wechselnden Strömungen von Tag und Nacht, ein Monat hat die wechselnden Strömungen der zunehmenden und abnehmenden Mondphasen, ein Jahr hat die wechselnden Strömungen des südlichen und nördlichen Laufs der Sonne, der jeweils sechs Monate dauert. Genauso kann man sich auch größere Systeme vorstellen. Auch das Leben eines Menschen kann man so betrachten: es wächst und entfaltet sich bis zu einem Punkt und anschließend zieht es sich zurück. In jeder Lebensform vollzieht sich von der Geburt bis zum Tod ein Aufstieg und ein Abstieg. Es gibt Wachstum und Verfall, Geburt und Tod, Dunkelheit und Licht. All diese Dualitäten werden als alternierende Aspekte in jeder Lebenseinheit betrachtet, und sie sind sogar auf ein Universum anwendbar. Selbst der Herzschlag ist eine abwechselnd zentripetale und zentrifugale Aktivität, auf der die Atmung mit ihrer abwechselnd stattfindenden Ein- und Ausatmung beruht.

Ein Weisheitsschüler sollte unbedingt auf die Arbeit der alternierenden Energien in sei-

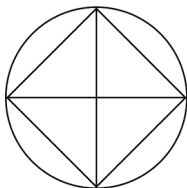
nem Inneren und in seiner Umgebung achten, denn durch ihre Beobachtung kann er die Ebbe und Flut des Lebens erfahren. Es ist normal, die Ebbe und Flut des Meeres zu beobachten, aber das Beobachten der Ebbe und Flut im eigenen Leben ist okkult. Durch die Vergegenwärtigung von Ebbe und Flut der Energien auf der universalen Ebene erfährt man *Nârâyana*. Tatsächlich ist *Nârâyana* das höchste und letztendliche Symbol der Aktivität, die auf dem einen Hintergrund geschieht, der ebenfalls *Nârâyana* genannt wird.

Somit bezeichnet *Nârâyana* die vierfältige Existenz. *Nârâyana* bedeutet die Aufwärts- und Abwärtsbewegung der Energien des Raumes, und *Nârâyana* bezeichnet auch die alternierenden Strömungen. Wer dies in jedem Lebensaspekt erkennen möchte, muss sich mit den Energien verbinden, die hinter der scheinbaren Aktivität und den scheinbaren Formen existieren.

2. Kapitel

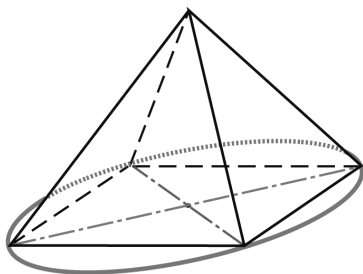
Das Symbol von *Nârâyana*

Das Symbol von *Nârâyana* gilt als das Fundament, auf dem der Schöpfungstempel gebaut ist. Im Wesentlichen hat er, wie oben dargestellt, vier Dimensionen: Existenz, Bewusstsein, Gedanke und Handlung. Diese vier Dimensionen werden von dem Kreuz dargestellt. Grundsätzlich ist das Kreuz ein archaisches Symbol, das in den *Veden* so dargestellt wird:



Vom Christentum wurde es übernommen, und so ist es heute als christliches Symbol bekannt. Genauso hat der Islam den Mond mit einem Stern als Symbol. Es ist töricht zu denken, dass Mond und Stern islamisch oder das vierfältige Kreuz christlich sei. Universale

Symbole können verwendet werden, um zu inspirieren, aber von keiner Sekte, keinem Kult und keiner Religion beschlagnahmt werden. Durch die Verbindung der vier Arme an den äußeren Punkten und im Zentrum symbolisiert das *vedische* Kreuz die Einheit. Zieht man das Zentrum nach oben, erhält man eine Pyramide mit quadratischem Boden und einem Aktivitätsbereich, der von der Kreislinie dargestellt wird.



Die vier Aspekte der Schöpfung können auch in Bezug zu den vier *Veden* gesetzt werden:

1. Das Hervorkommen des Bewusstseins kann man mit dem *Rig Veda* in Beziehung setzen,
2. die alternierenden Strömungen des Hervorgekommenen (Aufbau und Auflösung der Formen) kann man dem *Sâma Veda* zuordnen,

3. die Aktivität kann man dem *Yajur Veda* zuordnen, und
4. die manifestierte Schöpfung kann man auf den *Atharva Veda* beziehen.

Tatsächlich ist in den Namen der vier *Veden* der Schlüssel zu dieser Auffassung enthalten.

Auch der Mensch in der Existenz erhält fortwährend Impulse, die zu Gedanken, Worten und Handlungen werden. Diese hereinkommenden Impulse sind die Aktivität, die dem *Rig Veda* entspricht. Der Mensch atmet ein und aus. Unaufhörlich erklingt in ihm der Gesang des Atems, der dem *Sâma Veda* gleichkommt. Die Umsetzung der Impulse in eine strukturierte Tätigkeit ist der *Yajur Veda*, und die manifestierte Arbeit ist der *Atharva Veda*.

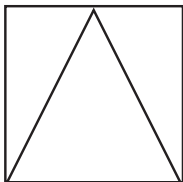
Die vier Evangelien des Neuen Testaments enthalten keine Hinweise auf diese kosmischen Prinzipien. In jedem Evangelium ist die Geschichte Jesu in jeweils leicht abgewandelter Form aufgeschrieben. Dagegen legen die *Veden* den vierfältigen Aspekt der kosmischen Person dar, die *Virât Purusha* genannt wird. Weitere Ausführungen dazu sind in

Kommentaren über das *Purusha Sûktam* enthalten.

Es ist interessant festzustellen, dass die sichtbare Welt das Ergebnis der drei unsichtbaren Faktoren ist, die in den vorausgehenden Abschnitten dargelegt wurden. Der große Eingeweihte Pythagoras wurde durch diese Wahrheit inspiriert und begründete seine gesamte Weisheit auf der Tetraktys bzw. dem Tetragramm.

- Das Tetragramm bezeichnet ein Wort, das aus vier Buchstaben besteht.
- Ein Tetragon ist ein vierseitiges Vieleck.
- Eine Tetraktys ist ein Dreieck innerhalb eines Quadrats.

Das Quadrat steht für das manifestierte Universum, das Dreieck für die nicht manifestierte dreifache Energie, die seine Grundlage bildet. Pythagoras hat dieses Symbol aufgenommen:



Die vier Dimensionen lassen 10 Entwicklungsphasen entstehen:

Existenz – 1,

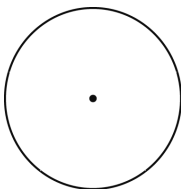
Existenz – Bewusstsein – 2,

Existenz – Bewusstsein – Gedanke – 3,

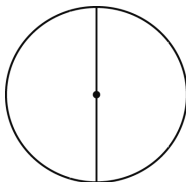
Existenz – Bewusstsein – Gedanke – Handlung – 4

Zusammen ergibt dies 10 ($1 + 2 + 3 + 4 = 10$)

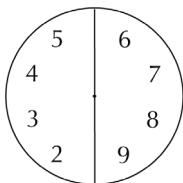
Pythagoras sagt: $1 + 2 + 3 + 4 = 10$. 10 ist die Zahl Gottes in der Schöpfung. In den *Veden* wird die 10 von einem Kreis mit seinem Mittelpunkt symbolisiert. Dies wird auch das ursprüngliche und grundlegende *Mandala* genannt.



Im hebräischen und griechischen System erscheint es so:

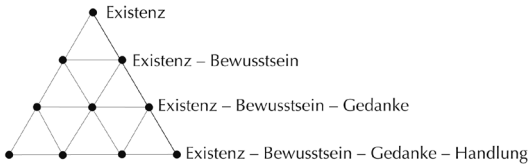


Sephiroth bedeutet Ziffer, Ziffer bedeutet Zero/Null. Aus der Null kommen neun Zahlen hervor. Der Sephiroth-Baum ist eine Darstellung der Zahl 10 und essentiell nichts anderes als der *Virâj* aus den *Veden*. Die kosmische Person (*Virâj Purusha*) wird so dargestellt, dass sie in neun Schritten in eine zehnfältige Schöpfung herabkommt.



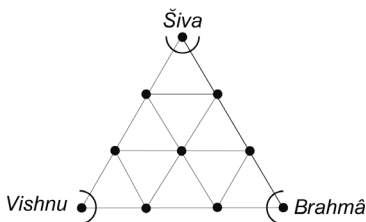
Zehn Mal zehn Mal dreht sich das Rad, heißt es in den *Veden*. Auf der Existenz als Grundlage ereignen sich neun Manifestationen in ihrer involutionären Reihenfolge, und danach entschwinden sie in ihrer evolutionären Reihenfolge. Man sagt, dass die Welten in Erscheinung treten, wenn die kosmische Person ausatmet und dass sich die Welten in die kosmische Person zurückziehen, wenn sie einatmet. Das Ausatmen der kosmischen Person hat die Manifestation der Welten in zehn Schritten zur Folge, und wenn sie ein-

atmet beginnt die Auflösung. Vom Feinstofflichen zum Grobstofflichen manifestieren sich die Welten in neun Schritten und entschwinden wieder aus dem Grobstofflichen ins Feinstoffliche. Doch die Existenz bleibt ununterbrochen bestehen. Sie existiert mit und ohne die Schöpfung. Die Existenz ist das Zehnte. Im *Purusha Sûktam* heißt es *Atyatishtad Da-sângulam*, das bedeutet: die kosmische Person erscheint als die Zehn in der Schöpfung, und außerhalb der Schöpfung ist sie die Null. Aus der Null sind alle Welten hervorgekommen, und in die Null gehen sie zurück. Diese zehn Aspekte des vierfältigen *Nârâyana* werden im System als *Dattâtreyâ* und von Pythagoras als Dekade abgebildet.



Die Weisheit, die sich durch die Pythagoreischen Dekade bzw. durch *Dattâtreyâ* zum Ausdruck bringt, ist sehr umfangreich. Entfernt man die äußeren drei Punkte der Dekade, die

die Trinität darstellen, bleibt die siebenfältige Schöpfung übrig.



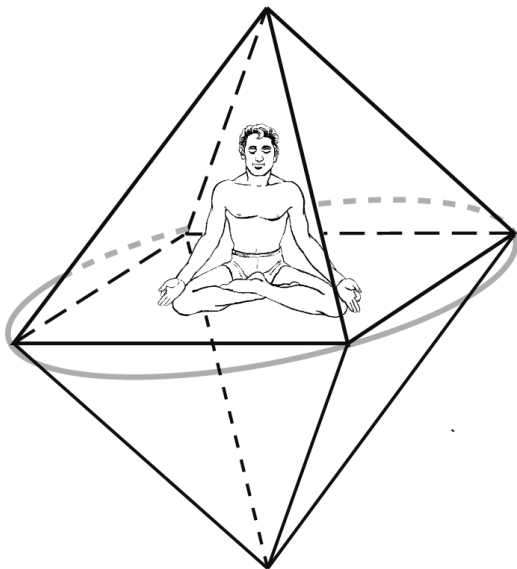
Das Göttliche wird zur Trinität und leitet die sieben Welten. Wie oben dargelegt, steht die Zahl Zehn für das Göttliche. Es kann auch als die Zahl Acht betrachtet werden, wenn man die Trinität als eins auffasst. Der Eine hinter den sieben Welten ist der Achte, und deshalb wird der kosmischen Person auch die Zahl Acht zugeschrieben. Dem kosmischen Christus wird die Zahl Acht zugeschrieben, *Krishna* gilt in den Schriften als das achte Kind, und dies weist auf seinen Status hin: Er ist der Eine hinter den Welten. *Krishna*, der kosmische Christus oder auch der Adam Kadmon im Judentum sind ein und dasselbe: das universale Bewusstsein. Dieses universale Bewusstsein bildet sieben Existenzebenen aus und unterteilt sich selbst in eine Dreiheit. Daher

wurde *OM Namô Nârâyanâya* als *Mantra* entwickelt, um die kosmische Person zu grüßen. Es bedeutet: Oh *Nârâyana*, wir verneigen uns, um dich zu begrüßen. Das *Mantra* wird in Vielfachen von Acht gesungen. Man sollte es immer acht Mal oder in Vielfachen von Acht singen. Während man das *Mantra* singt, sollte man sich das *Yantra* (Symbol) vorstellen. Man sollte es in blauer Farbe oder in strahlendem Weiß auf dunkelblauem Hintergrund zeichnen. Es ist empfehlenswert, sich vor das *Yantra* zu setzen, es anzuschauen, die Augen sanft zu schließen, sich das Symbol in der Stirn vorzustellen und gedanklich *OM Namô Nârâyanâya* anzustimmen. Regelmäßiges Üben in dieser einfachen Weise wird den Schüler langsam befähigen, aus seinem Inneren Aspekte der Weisheit zu entfalten.

Zieht man das Zentrum des Symbols nach oben und nach unten, dann wird das Symbol zu einer Doppelpyramide oder einem Diamanten.

Wer innerhalb eines solchen Diamanten sitzt und meditiert, ist in allen drei Welten beschützt. Tatsächlich sollte jeder Ritualist diesen Diamanten um sich aufbauen, in dessen Zen-

trum sitzen und seine *Mantren*, Verehrungen oder Meditationen ausführen. Darüber werden wir an anderer Stelle sprechen.



3. Kapitel

Sinn und Anwendung

Es heißt, dass der uralte Ibez-Tempel in Atlantis ebenfalls auf vier Klängen und vier Buchstaben aufgebaut war. Bis heute sind jene vier Buchstaben und Klänge ein Geheimnis. Das Wort Ibez besteht aus vier Buchstaben, aber sie enthalten nicht den viersilbigen Klang, den die atlantischen Eingeweihten kannten. Doch im Osten blieb dieser Klang erhalten, und man kennt ihn hier als *NA – RA – YA – NA*. Die Seher bewahrten ihn für alle kommenden Zeiten. Diese vier Silben machen die vier fundamentalen Ecken des Grundsteins im universalen Tempel aus. Wie bereits oben dargelegt, ist in diesen Klängen das Hervorkommen des Universums und seine Entfaltung (*RA*), seine Rückkehr zu sich selbst als Auflösungsprozess (*NA*) sowie die zyklische Aktivität der Formierung und Auflösung (*Ayana*) enthalten. Zusammen bilden diese Abläufe mit ihren Klängen *Nârâyana*. Der Begriff erklärt die ewige Formierung und Auflösung der Universen durch

Energien, die in vier Entwicklungsphasen vom Feinstofflichen zum Grobstofflichen und vom Grobstofflichen zum Feinstofflichen fließen. Dieser vierfältige Aspekt der Schöpfung mit seinen vier Klängen, mit dem Symbol des vierarmigen Kreuzes wurde bewahrt und angewendet. Es ist interessant festzustellen, dass das Fundament des Menschen, das *Mûlâdhâra*, auch ein Lotus mit vier Blättern ist, die von vier kosmischen Intelligenzen geleitet werden. „Wie oben, so unten“, lautet ein archaisches Prinzip.

Das *Nârâyana*-Symbol gilt als Symbol der Erfüllung. Auf Papier gezeichnet erscheint es zweidimensional, aber tatsächlich ist es dreidimensional. Der Kreis, den wir auf dem Papier sehen, ist in Wirklichkeit eine Kugel. Die vier Viertel sind die vier Viertel der Kugel. Da es eine Kugel ist, ist ihre numerische Potenz die Null. Im Sanskrit hat die Null zwei Aspekte: Sie wird *Pûrnam* und auch *Sûnyam* genannt. *Pûrnam* bedeutet „voll“, *Sûnyam* bedeutet „nichts“. Was nichts zu sein scheint, ist tatsächlich die potentielle Fülle. So verstehen es die Adepten. Alle Dinge kommen aus der Null und gehen in die Null zurück. Die

Null ist die potentielle Raumkugel. Alle Dinge kommen aus ihr und kehren in sie zurück.

Um dieses kosmische Phänomen in der eigenen Person aufzubauen und dadurch zur Erfüllung zu finden, wird das oben genannte Symbol verwendet, während man das *Mantra* singt:

*Pûrnamadah Pûrnamidam
Pûrnâth Pûrnamudachyate
Pûrnasya Pûrnamâdâya
Pûrnamevâ Vašishyate*

Es bedeutet:

DAS ist Vollkommenheit,

dies ist Vollkommenheit.

Dies entspringt aus dem DAS.

Wenn dies aus dem DAS entnommen wird,
bleibt dennoch DAS.

DAS ist der absolute Gott,

der als Vollkommenheit bezeichnet wird.

Daher bedeutet das *Mantra*:

„DAS ist Vollkommenheit. Dies ist Vollkommenheit. Aus der Vollkommenheit entspringt die vollkommene Schöpfung. Wenn die vollkommene Schöpfung aus der Vollkommenheit hervortritt, bleibt die Vollkommenheit genauso vollkommen wie zuvor.“

Meditiert ein Schüler mit diesem *Mantra* über die Kugel, wird es ihm möglich, sich an seinen ursprünglichen vollkommenen Status zu erinnern und ihn auf diese Weise zurückzugewinnen.

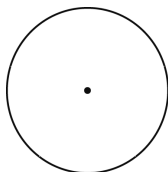
Die Kugel ist ein vollkommenes Symbol. Sie kann nie in eine verkehrte Position geraten. Alle Formen in der Natur sind zunächst kugelförmig und nehmen erst später ein anderes Aussehen an. Die Kugel ist die früheste und heiligste Form. Aus jener Kugel, die auch als kosmisches Ei bezeichnet wird, entwickelt sich der Kosmos. Die Kugel ist der Rückhalt der Schöpfung. Wer über die Kugelform meditiert, dem bietet sie Schutz. Sie ermöglicht auch Vollkommenheit, da sie ein vollkommenes Symbol ist. Die Kugel besitzt die Fähigkeit, sich aus dem Zentrum zu entfalten. Alle anderen Formen sind in ihr integriert. Wenn sich die Kugel entfaltet, kann man sie als Lotus betrachten. Ihre Entfaltung zeigt die Erweiterung des Bewusstseins an, wenn man über die Kugelform meditiert. Seit ältester Zeit meditieren Menschen über die Kugel, wenn sie ihr Bewusstsein erweitern wollen.

Diese Kugel dreht sich in regelmäßigen Abständen, um verschiedene Existenzebenen

mit den entsprechenden Lebewesen herunterzubringen und dann ebenfalls deren Aufstieg zu veranlassen. Jede Sequenz darin weist auf ein Hervorkommen und Verschmelzen hin. Alle Entwicklungen werden abgerundet, und in diesem Prozess werden die Lebewesen ebenfalls nach und nach abgerundet und vollkommen gemacht. Der eigentliche Zweck der Kugel ist, das Streben nach Vollkommenheit zu aktivieren. Wer über die Raumkugel meditiert, erreicht langsam Vollkommenheit. Normalerweise meditiert man über symmetrische Symbole, um Ausgeglichenheit und Gleichgewicht zu erlangen und in einem *yogischen* Zustand zu verweilen. Da kugelförmige Symbole eine Rundumentwicklung ermöglichen, rundet sich der *Yogî* ab, so dass er ein vollkommener *Yogî* wird. Dann wird er auch als *Brahmarshi* bezeichnet, das heißt als *Yogî*, der als *Brahman* lebt.

Wer regelmäßig über den Umriss der Kugel meditiert, wird feststellen, dass sie eine Tür zur Weisheit darstellt. Dies ist eine geheime Einrichtung der Natur. Wer über den Kreis meditiert, findet durch den Mittelpunkt des Kreises einen Weg ins Feinstoffliche. Der Mittelpunkt

ist eine Öffnung, und die Öffnung ist eine verborgene Tür, durch die man die andere Seite erreichen kann.



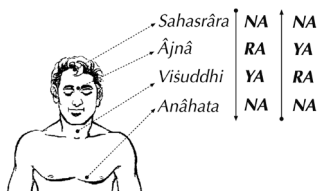
Die Meditation über den Kreis mit seinem Mittelpunkt ist eine uralte Methode, die den Übergang in subtile Ebenen der Existenz ermöglicht. Wer mit festem Blick auf die Kreislinie der Kugel schaut, gewinnt hypnotische Fähigkeiten. Sollte der Hypnotiseur diese Fähigkeit jedoch missbrauchen, wird er sie wieder verlieren. Madame H. P. Blavatsky wurde von den Adepten dazu angeleitet, über dieses Symbol zu meditieren. Dadurch war sie in der Lage, das Feinstoffliche zu studieren, es zu lesen und sogar die Weisheit zu offenbaren, die in den feinstofflichen Welten zugänglich war. Es ist bekannt, dass Madame HPB in den *Âkâsha*-Aufzeichnungen lesen und viele Zitate aus unterschiedlichen Schriften wiedergeben konnte.

Man weiß auch, dass Colonel Olcott viel unternahm, um die Richtigkeit dieser Zitate zu

überprüfen, indem er historische Museen alter Lern-Zentren aufsuchte. Zu seinem Erstaunen stellte er fest, dass alles, was Madame geschrieben hatte, korrekt war und sogar bis hin zur Zeichensetzung stimmte.

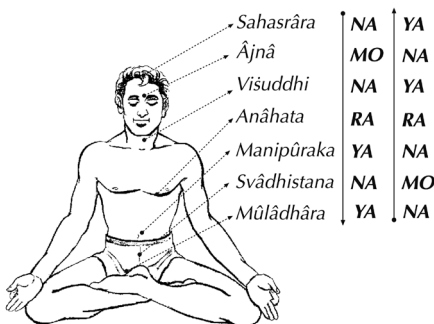
Das Symbol wird in blauer Farbe während der Vollmonde und Neumonde zusammen mit dem *Nârâyana-Mantra* meditiert. Beim Neumond unterstützt es das Erleben des subjektiven Lichts, und beim Vollmond unterstützt es die Erfahrung des objektiven Lichts. Das *Nârâyana*-Symbol enthält zahlreiche Geheimnisse, und es ist besser, regelmäßig mit ihm zu arbeiten als es ausschließlich intellektuell zu betrachten. Zwar braucht der Verstand Informationen, aber das Symbol kann nicht erfasst werden, solange man sich nicht den entsprechenden Übungen widmet.

Man kann über das *Nârâyana-Mantra* in den vier höheren Zentren meditieren, so dass die Klänge vom *Sahasrâra* über das *Âjna* und das *Višuddhi* (Kehle) zum *Anâhata* (Herz) reichen, aber es kann auch in der umgekehrten Reihenfolge vom Herzen zum *Sahasrâra* meditiert werden.



Jede der beiden Sequenzen ist *Nârâyana*. Man sollte den Klang in den vier Zentren kontemplieren und sich dabei die blaue Farbe vorstellen.

Es gibt noch die Möglichkeit, mit dem achtfältigen Aspekt des *Mantras* zu arbeiten: *OM Namo Nârâyanâya*. Dann stimmt man das *OM* von oben nach unten an und alle übrigen Silben in den sieben Zentren. In gleicher Weise kann man den Klang *AUM* von unten nach oben anstimmen und die sieben Klänge ertönen lassen.



Bei dieser Methode füllt man sich wieder mit den Energien der kosmischen Person auf und findet deshalb schließlich zur Erfüllung. Man sollte daran denken, dass zu dem *Mantra* eine tiefblaue Farbe gehört und dass es seine Natur ist, die Energien in uns aufzubauen. Der Mensch ist der Mikro-Kosmos, und *Nârâyana* ist der Makro-Kosmos. Lässt man das Makro-System auf das Mikro-System einwirken, dann wird das Mikro-System berichtigt und erfüllt.

Dies ist ein unvergleichliches, sehr erhabenes *Mantra*. Es ermöglicht die Neuordnung der Energien, so dass jeder, der mit ihm arbeitet, sich auf die Energien in seiner Umgebung einstellen kann. Der fundamentale Klang *Nârâyana* ermöglicht den Aufbau jeglicher Aktivität in angemessener Ordnung. Die Vier ist die Zahl der Manifestation. Das vollständige *Mantra OM Namô Nârâyanâya* hat acht Silben. In demjenigen, der es singt, fördert es erwünschte Veränderungen. Die Zahl 8 steht für Veränderung. Sie weist auf einen Wechsel hin. Nach sieben Tagen gibt es im Ablauf der Woche eine Veränderung, genauso wie nach sieben Mondphasen die achte Phase eine Veränderung bringt. Wann immer man eine Ver-

änderung zum Besseren erstrebt, ist es sehr hilfreich, die Klänge *OM Namo Nârâyanâya* zu singen.

Sie werden speziell dann verwendet, wenn eine Veränderung zum Besseren dringend benötigt wird. Dieses *Mantra* wird bei zahlreichen Gelegenheiten eingesetzt, wenn eine Veränderung zum Besseren herbeigesehnt wird.

Zu guter Letzt wird das *Mantra* für Personen angestimmt, die im Begriff sind, ihren Körper zu verlassen, so dass sie einen sanften Übergang erleben. Wenn der Sterbende es selbst nicht singen kann, versammeln sich seine Freunde und Verwandten um ihn und singen das *Mantra* kraftvoll, um ihm ein sehr sanftes und müheloses Verlassen des Körpers zu ermöglichen. Das Verlassen des Körpers gilt als überaus schmerzhaft. Doch der Schmerz wird gemildert oder sogar neutralisiert, wenn dieses *Mantra* gesungen wird. Es verhilft auch der Seele zu einer angenehmen Reise in die feinstoffliche Welt. Solange man das *Mantra* singt, sollte man sich auch die tiefblaue Farbe vorstellen. Dies kann man mit oder ohne das Symbol tun. Es ist jedoch hilfreich, sich auch das Symbol vorzustellen.

Das Zentrum

In jedem von uns gibt es das *Nârâyana*-Zentrum, von dem aus *Nârâyana* den ganzen Menschen durchströmt. Es ist das achte Zentrum in uns. Ebenso wie die Schöpfung besteht der Mensch aus sieben Ebenen:

Nr.	Körper/Ebene	<i>Koša</i>	<i>Chakra</i>
1	physisch	<i>Annamaya</i>	<i>Mûlâdhâra</i>
2	vital/ Verlangen	<i>Prânamaya</i>	<i>Swâdhis- tana</i>
3	mental	<i>Manomaya</i>	<i>Manipûraka</i>
4	Unterschei- dungsvermögen	<i>Vijnânamaya</i>	<i>Anâhata</i>
5	Freude/Glück Erfahrung	<i>Ânandamaya</i>	<i>Višuddhi</i>
6	das Selbst/ die Seele	<i>Anupâdaka</i>	<i>Âjnâ</i>
7	der Geist	<i>Âdi</i>	<i>Sahasrâra</i>

Auf all diesen sieben Ebenen ist der Mensch aktiv, aber seine eigentliche Grundlage hat er ebenfalls in seinem Inneren: Es ist die achte Ebene mit dem achten Zentrum. Dieses Zentrum befindet sich in einem Lotus mit acht

Blütenblättern, der zwischen dem Herzzentrum und dem Kehlzentrum liegt. Man nennt es das *Nârâyana*-Zentrum. Die anderen sieben sind Aktivitätszentren des Menschen und des kosmischen Menschen.

Der Weg zur Erkenntnis

Nârâyana wird in drei Schritten erkannt. Der erste Schritt wird *Vishnu*, der zweite wird *Vâsudeva* und der dritte wird *Nârâyana* genannt. Es gibt einen speziellen Weg der Erkenntnis, bei dem man sich eine Disziplin auferlegt, die auf *Vishnu*, *Vâsudeva* und *Nârâyana* bezogen ist.

In der *vedischen* Terminologie ist *Vishnu* Gott in Gestalt des Universums. Die Form des Universums wird *Vishnu* genannt. Alles Sichtbare ist *Vishnu*. Die erste Disziplin ist, jede Form als eine Gestalt *Vishnus* zu sehen. Ungeachtet dessen, von welcher Art und Farbe die Gestalt ist – es ist *Vishnu*. Steine, Pflanzen, Tiere, Menschen, Vögel – alle sind *Vishnus* Formen. Sogar wenn man hässlichen und unordentlichen Gestalten begegnet, sollten sie ebenfalls als *Vishnus* Formen betrach-

tet werden. Die Gesamtheit aller Formen im Universum und das Universum selbst mit seinen Gruppen von Planeten, Sonnensystemen und Sternen ist *Vishnu*. Alles Sichtbare ist *Vishnu*. Wer sich diese Disziplin aneignet, dessen Ausrichtung auf die Formen wird neutral und aufrichtig. Normalerweise sind manche Formen für unser Denken angenehm oder ansprechend und manche unangenehm und wenig ansprechend. Beispielsweise ist uns eine Katze angenehm, aber nicht der Tiger. Einen Pfau empfinden wir als angenehm, aber nicht die Schlange. Helle Farben finden wir angenehm, dunkle Farben jedoch nicht. Geometrische Formen erscheinen uns angenehm, aber nicht die unregelmäßigen Formen. Ob uns etwas unangenehm ist, liegt an der Information des Denkvermögens und an seiner Begrenzung. Wir sind soweit eingengt, wie wir Formen als unangenehm empfinden. Auf manche Leute wirkt eine schwarze Form unangenehm, und auf andere wirkt eine weiße Form unangenehm. Das angenehme oder unangenehme Empfinden im Zusammenhang mit Formen sollte abgelöst werden. Manche scheinbar unangenehmen Formen

enthalten in ihrem Inneren angenehme Dinge. Beispielsweise birgt das raue Äußere einer Ananas oder einer Jack-Frucht eine sehr angenehme süße Frucht im Inneren. Eine scheinbar harte Kokosnuss hat im Inneren nahrhaftes und wohlschmeckendes Kokosnusswasser. In der Natur stoßen wir immer auf Gegensätze. Sie sollten nicht immer als feindlich verstanden werden. Scheinbar sind sie gegensätzlich, aber normalerweise ergänzen sie sich gegenseitig. Ein derb aussehender Mann ist in seinem Verhalten möglicherweise behutsam, während eine sehr zart aussehende Frau eine Katastrophe sein kann.

Alle Formen werden vom großen Architekten des Universums gestaltet. In den *Veden* wird er *Viśwakarma* genannt. Von diesem Architekten werden die Gegensätze zusammengestellt. Eine Nachtigall hat eine wohlklingende Stimme, aber sie sieht nicht schön aus. Ein Papagei ist sehr schön, aber seine Stimme ist irritierend. Das Erkennen der Schönheit in den Gegensätzen führt zur Freude. Dies braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Zu Hause begegnen wir jeden Tag unseren Gegensätzen. Hat der Ehemann seine Ansicht

in einer Sache, dann wird seine Frau eine andere Meinung dazu haben. Es ist Unwissenheit, dies als widersprechende Sichtweise zu verstehen. Wer es als andere Auffassung wahrnehmen kann, wird zur Vision geführt. Es gibt ebenso viele Sichtweisen wie Menschen. Weisheit bedeutet, sie alle zusammenführen zu können. Alle Formen entstehen aus einem Formen bildenden Prinzip. Dieses Prinzip arbeitet durch eine Vielzahl von Schwingungen und bringt eine Vielfalt von Formen hervor. In der Vielfalt liegt die Schönheit. Wir sollten die Schönheit in der Vielfalt erkennen und dies als *Vishnu* betrachten. In einem Tagebuch können wir aufschreiben, wann wir uns beim Anblick einer Form an *Vishnu* erinnert haben. Der Tisch, der Stuhl, das Fenster, die Wand – alles, was wir sehen, ist *Vishnu*. Dadurch erinnern wir uns ebenso lange an *Vishnu* wie wir wach sind. Das ist der erste Schritt. Die Disziplin, die zum ersten Schritt gehört, ist, sich an *Vishnu* zu erinnern, sobald man eine Form wahrnimmt und das *Mantra OM Vishnave Namaha* zu singen.

Der zweite Schritt ist die Beobachtung von *Vâsudeva*, dem Bewohner aller Formen. In je-

der Form gibt es Aktivität. Dank der wissenschaftlichen Erkenntnisse braucht man nicht extra darzulegen, dass auch in unbeseelten Objekten Aktivität stattfindet. Alle unlebendigen Dinge sind nichts anderes als Ansammlungen von Millionen Atomen, und jedes Atom ist von Aktivität erfüllt. Die Aktivität innerhalb einer Form hat ihr Zentrum, und die Lebewesen haben unterschiedlichste Verhaltensweisen.

Man sollte das Verhalten des Innewohnenden sehen und sich langsam mehr auf den Innewohnenden als auf das Verhalten ausrichten. Ein Hund ist ein Lebewesen und hat sein spezielles Verhalten, nämlich das Verhalten eines Hundes. Die Verhaltensweise des Hundes wird durch die Anwesenheit des Lebewesens in ihm aktiviert. Auch die Katze und die Ratte haben ein innewohnendes Lebewesen, und ihre Verhaltensweisen sind ganz anders. Die Anwesenheit des inneren Lebewesens aktiviert die entsprechenden Verhaltensmuster der jeweiligen Form. Man sollte mehr die Gegenwart des inneren Lebewesens als diese Verhaltensmuster sehen. Auf diesem Schiff gibt es Lampen, Ventilatoren, Lautsprecher und andere elektri-

sche Geräte. Wenn Elektrizität fließt, verhält sich jedes Gerät entsprechend seiner Konstruktion. Die Anwesenheit der Elektrizität ermöglicht die Bewegung des Ventilators, das Leuchten der Glühlampe, die Verstärkung durch das Mikrofon usw. Unterschiedliche Aktivitäten beruhen auf der Unterschiedlichkeit in der Konstruktion der Geräte. Die Elektrizität macht keine Unterschiede.

Genauso ruft die eine innewohnende Gegenwart in der Vielfalt der Formen vielfältige Aktivitäten hervor. Die Aktivitäten können gut, schlecht oder abstoßend sein, doch unbestritten ist es die eine Gegenwart. Mithilfe der Elektrizität kann man schöpferisch arbeiten, etwas entwickeln oder zerstören. Die Elektrizität ist die Grundlage, aber nicht die Ursache der Verhaltensweisen.

Genauso ist die Gegenwart in verschiedenen Strukturen oder Formen ein und dieselbe. Die Gegenwart aktiviert die Struktur und Konstruktion der Formen. Wer sich auf die Gegenwart konzentriert, wendet sich dem Innewohnenden zu, und wer sich auf die Strukturen konzentriert, richtet seine Aufmerksamkeit auf die Auswirkungen der Gegenwart.

Der zweite Schritt, in welchem man *Vâsudeva* beobachtet, erfordert, dass wir mehr den Innewohnenden als das Verhaltensschema wahrnehmen. Normalerweise sprechen wir von guten und schlechten Personen. Streng genommen gibt es keine solche Klassifizierung von Personen oder Lebewesen. Wir klassifizieren sie aufgrund ihres Verhaltens. Bezeichnen wir jemanden als gut, dann beziehen wir uns auf das angenehme Verhalten dieser Person. Es kann Personen mit schlechtem und ansprechendem Benehmen geben. Die Charaktereigenschaften gehören zum Verhalten und nicht zum Innewohnenden. Der Innewohnende ist wie die Elektrizität. Sie ist weder gut noch schlecht noch schlimm, sondern neutral.

Die Strukturen, in denen sich die Gegenwart ausbreitet, sollten von der Gegenwart selbst unterschieden werden. In jeder Form sollten wir die Gegenwart sehen, genauso wie wir die Elektrizität in elektrischen Geräten wahrnehmen. Die Elektrizität in einem Gerät und das Lebewesen in einer Form ähneln einander. Sie sind unsterblich und göttlich. Die Strukturen und die Formen kommen aus der Natur hervor. Diesen Unterschied müssen wir

im Denken behalten. Dadurch können wir klar erkennen, dass es nur eine Gegenwart in Milliarden Lebewesen ist. Diese eine Gegenwart in den Milliarden von Formen mit ihren Verhaltensmustern wird in den Schriften *Vâsudeva* genannt. Die zweite Disziplin besteht also darin, die Gegenwart in jeder Form zu sehen und das *Mantra OM Namô Bhâgavate Vâsudevâyâ* zu singen.

Wer die Disziplin des ersten Schritts beherrscht, gilt als „angenommener Lehrling“. Sie ist relativ einfach. Wer die Disziplin des zweiten Schritts beherrscht, gilt als Jünger, der die eine Gegenwart beständig und unausbleiblich in allem sieht, was ist.

Dann kommt die Disziplin des dritten Schritts. Sie hat mit der Gegenwart ohne Form und mit der Gegenwart in der Form zu tun. Man sieht vielleicht die Gegenwart in zwei Personen, die vor einem stehen, aber die Gegenwart in dem Raum zwischen den Personen wahrzunehmen, gehört zum Training im dritten Schritt. Es ist eine Disziplin, bei der wir durch die Formen und ohne die Formen in und um uns sehen und hören. Bei dieser Disziplin leben wir in dem Bewusstsein, dass der eine

Nârâyana, die Essenz von allem, innen und außen existiert, und dass wir in *Nârâyana* leben, uns in *Nârâyana* bewegen und dass unser eigentliches Sein im Grunde *Nârâyana* ist.

Jesus Christus, der Verwirklichte, sagte daher: Wir leben, weben und sind in IHM.“² Nur ein Verwirklichter kann solch eine Aussage machen. Alle, die wir als Meister der Weisheit kennen, leben ununterbrochen in der Gegenwart der einen universalen Energie, in der die Welten und alle Lebewesen leben und sich bewegen. Wer sich darin übt, verliert das Eigenbewusstsein und geht in dem universalen Bewusstsein auf. Dann ist es für ihn eine Anstrengung, sich an sich selbst zu erinnern.

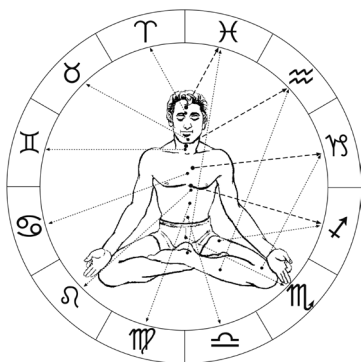
Seit frühester Zeit werden diese drei Schritte auf dem „Pfad der Gnade“ geübt. Dieser Weg wird auch „der Pfad des *Bhâgavata*“ genannt. Es gibt die heilige Schrift BHÂGAVATA, deren Ziel es ist, die Leser ins *Nârâyana*-Bewusstsein bzw. kosmische Bewusstsein zu führen. Wer in dieses Bewusstsein gelangt, lebt nicht länger im Ichbewusstsein, sondern im Gottes-Bewusstsein und wird zu einem Instrument des Gottes-Bewusstseins. Solches Gottes-Bewusstsein wird

2 Neues Testament, Apostelgeschichte 17, 28

auch Christus-Bewusstsein oder *Krishna*-Bewusstsein genannt. Und wenn man so will, gibt es dafür noch eine weitere Bezeichnung, nämlich kosmisches Bewusstsein.

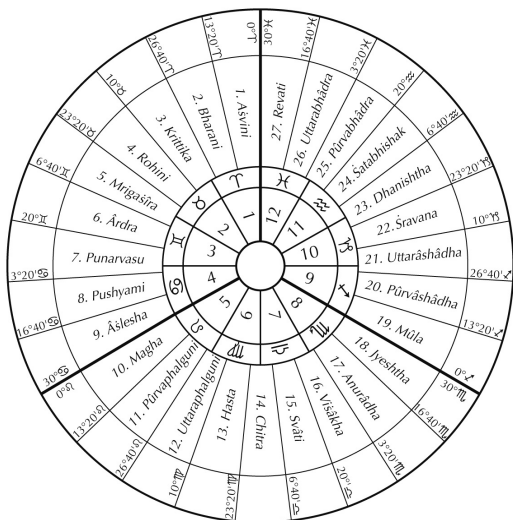
Der astrologische Schlüssel

Von der Astrologie erhalten wir den Hinweis, dass es einen direkten göttlichen Weg zum *Nârâyana*-Stadium gibt. Die Astrologie hat zwei Dimensionen: die esoterische und die exoterische. In der esoterischen oder spirituellen Astrologie steht das Zeichen Schütze für das höhere *Mûlâdhâra*-Zentrum. Dieses Zentrum ist der Eingang zum Weg des Lichts. Er wird *Sushumnâ* genannt.



Die *Sushumnâ* ist die Verbindung im zerebrospinalen System des Menschen. Dieser Weg beginnt am unteren Ende der Wirbelsäule, das zum esoterischen Teil des Schützen gehört. Exoterisch steht der Schütze für die Oberschenkel und esoterisch für das höhere *Mûlâdhâra*.

In der *vedischen* Astrologie wird die erste Mondkonstellation im Schützen, die $13^{\circ}20'$ umfasst, *Mûla* genannt, und das *Mûlâdhâra*-Zentrum befindet sich in dieser Konstellation.



Mûlâdhâra bedeutet: *Mûla* ist *Adhâra*, das Fundament. Von diesem Fundament steigen die Energien durch die *Sushumnâ* zum *Sahasrâra* im obersten Teil des Kopfes auf. Am Ende des Skorpions gelangen wir zum Schützen. So wird die Schlange im Skorpion in den ersten Graden des Schützen zu einem Adler bzw. zu einer geflügelten Schlange. Die Geschichte vom Adler bezieht sich auf die erste Hälfte der Konstellation *Mûla*. In der westlichen Astrologie ist dieser Adler als das Sternbild Adler bekannt.

Wenn die Sonne in den Schützen eintritt, wird sie als Adler bezeichnet. Während sie durch die ersten 7° im Schützen geht, öffnet sich die *Sushumnâ*-Säule weit, und das Licht fließt durch die Säule wie ein Pfeil, der von einem Bogen abgeschossen wird. Der Bogen gelangt geradewegs zum *Sahasrâra*, dem Platz von *Nârâyana*, und der Schüler des Lichts erhält die entsprechende Erleuchtung, sofern er sich auf diese besonderen Tage (23. bis 30. November) im Jahr ausrichtet. Die Füße von *Nârâyana* stehen ganz oben auf der siebten Unterenebene der physischen Ebene (der siebten Ebene). Aber in ihrem Mikro-Aspekt wohnt die kosmische Person im achtblättrigen Lotus

des Menschen, der zwischen dem Herzzentrum und dem Kehlzentrum liegt. Nach der siebten Unterebene betreten wir die kosmische Astralebene, während wir auf der kosmisch-physischen Ebene leben.³

In den Tagen vom 23. bis 30. November wäre es für den Schüler gut, wenn er sich mithilfe seiner Vorstellungskraft zusammen mit der Sonne im höheren *Mûlâdhâra*-Zentrum positionieren würde, da die *Sushumnâ* durch den Einfluss der Sonnenstrahlen geöffnet ist. Außerdem sollte er sich vorstellen, dass er rasch vom *Mûlâdhâra* zum *Sahasrâra* vordringt und das strahlende Licht in der Wirbelsäule und im Kopf entweder wie eine Keule oder wie eine Schlange, deren Haube weit geöffnet ist, wahrnimmt. Die rasche Aufwärtsbewegung kann er durch leises, nasales Anstimmen des heiligen Wortes *OM* unterstützen. In beiden Fällen sollte er über eine keulenartige Lichtform oder eine schlangenartige Form, die vom *Mûlâdhâra* bis zum *Sahasrâra* reicht, kontemplieren.

In Indien wird traditionell empfohlen, sich mit besonderem Nachdruck vor allem in den

3 Anmerkung: Weitere Ausführungen sind in der GEHEIMLEHRE von H. P. Blavatsky und in der ABHANDLUNG ÜBER KOSMISCHES FEUER von Alice A. Bailey zu finden.

ersten Tagen des Schütze-Monats bis zum Zeitpunkt des Schütze-Vollmonds auf *Nârâyana* auszurichten. Vom Beginn des lunaren Monats dauert die *Mûla*-Konstellation 13 bis 14 Tage. Deshalb wird den Schülern geraten, sich mit dem Licht in der Wirbelsäule und im Kopf zu verbinden und sich vorzustellen, dass sie im *Mûlâdhâra*-Zentrum in dieses Licht eintreten. Der Weg führt sie direkt zur Erfahrung des *Nârâyana*-Zustands. Die Aspiranten früherer Zeiten führten besondere Rituale durch, um sich in jedem Jahr ab dem 23. November auf die *Sushumnâ*-Säule auszurichten. Noch heute wird in Indien diese Tradition in jenen Gruppen fortgeführt, die mit dieser Dimension vertraut sind. Dadurch wird es den Schülern möglich, das kosmische, solare und planetarische Bewusstsein zu erkennen, das sie in Wirklichkeit sind.

Der Schütze ist das erhabenste und großartigste Sonnenzeichen. Entsprechend der *vedischen* Tradition wird es seit ältester Zeit in besonderer Weise spirituellen Übungen gewidmet. Die BHAGAVAD GÎTÂ zitiert Lord *Krishna* mit den Worten: „Unter den zwölf Monaten des Tierkreises bin ich der Schütze.“ *Krishna*

steht für das universale Bewusstsein, und dieses universale Bewusstsein wird jedes Jahr durch den Schützen, das neunte der zwölf Sonnenzeichen, präsentiert. Vom Schützen bis zu den Zwillingen und von den Zwillingen zum Widder (auf dem umgekehrten Pfad) verläuft der Weg im Schützen. Es ist ein Weg vom *Mûlâdhâra* zum *Višuddhi* und vom *Višuddhi* zum *Âjnâ* und *Sahasrâra*. Er wird „der Weg zu *Nârâyana*“ genannt, und die besonderen Tage im Schützen sind die „Tage von *Nârâyana*“.

Nârâyana-Gâyatrî

Es gibt ein *Nârâyana-Mantra* in der metrischen Form der *Gâyatrî*:

OM

Nârâyanâya Vidmahe

Vâsudevâya Dhîmahî

Tanno Vishnuh Prachodayât

Dieses *Mantra* wird *Nârâyana-Gâyatrî* oder *Vishnu-Gâyatrî* genannt.

Bedeutung:

- *Nârâyanâya Vidmahe*:
Um *Nârâyana* zu erkennen,

- *Vâsudevâya Dhîmahî:*
kontemplieren und meditieren wir über *Vâsudeva*.
- *Tannaha Vishnuhu Prachodayât:*
Möge *Vishnu* uns unterstützen, helfen, beistehen und anspornen.

„Um *Nârâyana*, die kosmische Essenz, zu erkennen, kontemplieren wir über *Vâsudeva*, den Bewohner der Formen. Möge *Vishnu* uns bei dieser Erkenntnis helfen.“

Dieses *Mantra* hat in jeder Zeile 8 Silben, und insgesamt sind es 24 Silben. In der *vedischen* Tradition wird jedem *Mantra* *OM* vorangestellt und angehängt. Um tatsächlich zur Erfüllung zu gelangen, wird die *Nârâyana-Gâyatrî* in Vielfachen von 6, 8 oder 12 gesungen, denn:

- das *Mantra* von *Vishnu* hat 6 Silben,
- das *Mantra* von *Nârâyana* hat 8 Silben,
- das *Mantra* von *Vâsudeva* hat 12 Silben.

Die entsprechenden Lotus haben die jeweilige Anzahl von Blütenblättern:

- Das *Yantra* von *Vishnu* ist ein sechsblättriger Lotus,

- das *Yantra* von *Nârâyana* ist ein achtblättriger Lotus, und
- das *Yantra* von *Vâsudeva* ist ein zwölfblättriger Lotus.

Normalerweise findet man die Lotus in Büchern zweidimensional dargestellt. Aber alle Lotus sind dreidimensional:

- Der sechsblättrige Lotus von *Vishnu* hat zwei Schichten mit jeweils drei Blütenblättern, die wie Dreiecke in zwei Schichten angeordnet sind.



- Der achtblättrige Lotus von *Nârâyana* hat vier Schichten mit jeweils zwei Blütenblättern, die in den vier Schichten im rechten Winkel zueinander angeordnet sind.



- Der zwölfblättrige Lotus von *Vâsudeva* hat vier Schichten mit jeweils drei Blütenblättern, die wie Dreiecke in den vier Schichten angeordnet sind.



Es gibt Blätter von Bäumen und Pflanzen mit Dreifachblättern und mit Doppelblättern, die so angeordnet sein können wie die oben genannten Lotus. So können wir ein korrektes Bild bekommen.

In den *vedischen* Ritualen werden solche Blätter bei den Verehrungen verwendet. Beispielsweise gibt es die Bengalische Quitte, die Dreifachblätter hat.



Dann gibt es die Blätter des Indischen Basilikums (*Tulasî* bzw. *Oscimum sanctum*), die

paarweise und rechtwinklig angeordnet sind. Sie werden verwendet, um die Gottheiten zu verehren.



Allgemein glaubt man, dass *Nârâyana* großen Gefallen daran findet, wenn man ihm einen *Tulasî*-Stängel mit vier Blättern anbietet. *Nârâyana*, *Vishnu*, *Vâsudeva*, *Krishna* werden mit *Tulasî*-Stängeln verehrt, die vier Blätter haben. Das Indische Basilikum (*Tulasî*, auch *Tulsî* genannt) ist eine heilige Pflanze.

Die Meditation über die Lotus mit ihren jeweiligen Formen und Farben ist eine Wissenschaft für sich. Aber für alle, die voller Hingabe sind, reicht es aus, wenn sie das *Mantra* singen und dabei dem Klang zuhören. Man kann sich auch die Farbe Blau dazu vorstellen.

Alle weiteren Ausführungen könnten die Übung zu technisch werden lassen.

4. Kapitel

Günstige Zeiten

Zu allen Zeiten empfehlen die Seher, das *Mantra* mit dem eigenen Atem und Bewusstsein zu verbinden. Ein Seher ist immer mit diesem *Mantra* in seinem Inneren beschäftigt. Fortwährend äußert er den Klang *Nârâyana, Nârâyana, Nârâyana...* Traditionell kann man das *Mantra* während der zunehmenden und abnehmenden 11. Mondphasen noch viel wirkungsvoller kontemplieren, rezitieren und singen. In der *vedischen* Tradition gilt die 11. Mondphase als die erhabenste Phase. Denn Sonne und Mond bilden in dieser Zeit ein Trigon, das heißt, die Seele und das Denkvermögen sind aufeinander ausgerichtet. Außerdem eignet sich jeder Donnerstag sehr gut zur Rezitation des *Mantras*, weil Jupiter, der den höchsten Bewusstseinsstatus repräsentiert, die Donnerstage regiert. Außerdem ist der Monat Schütze in besonderer Weise *Nârâyana* gewidmet. In der BHAGAVAD GÎTÂ versichert Lord *Krishna*, der eine Verkörperung von *Nârâyana*

ist, dass er der Schütze unter den Monaten und die 11. Phase unter den Mondphasen ist. Daher gelten die 11. Mondphasen, der Schütze und die Donnerstage als besonders vielversprechend für die Arbeit mit diesem *Mantra*. Viele arbeiten mit dem *Mantra* jedoch als Teil ihres Atems, um immer mit der kosmischen Person verbunden zu bleiben. Die besten Resultate erzielt man, wenn man das *Mantra* zwei Stunden vor Sonnenaufgang rezitiert. Noch günstiger ist es, bei der Rezitation unter einem Ficus-Baum zu sitzen. Die Seher in Indien trinken das Wasser, in dem die Wurzeln des Feigenbaums eingeweicht waren, und sie essen das Fruchtfleisch der Ficus-Frucht, um ihre Körperzellen mit der *Nârâyana*-Energie vertraut zu machen.

In diesem Zusammenhang sollte man die achte Mondphase nicht aus den Augen verlieren. Die achte Mondphase beendet einen Energiefluss, der sieben Tage lang währte und gibt dieser Energie eine neue Wendung, die dann die kommenden sieben Tage anhält. In einem lunaren Monat ist die achte Mondphase ein Knotenpunkt. Sie bewirkt eine Veränderung in den Strömungen und in der Entwicklung der

Ereignisse. Deshalb ist es wichtig, sich auf die zunehmende und abnehmende achte Mondphase einzustellen. Das achtsilbige *Mantra* ist für die Einstellung auf diese sich wandelnde Energie von großem Nutzen. Lord *Krishna* wurde während der achten abnehmenden Mondphase im Löwen geboren. Seine Geburt zeigte eine tiefgreifende Veränderung in der Entwicklung der zukünftigen Ereignisse an. Er veränderte das Spiel von Grund auf. *Krishna* war dafür bekannt, dass er Entwicklungen in kürzester Zeit verändern konnte. Sein Kommen betrachteten die Seher als die Ankunft von *Nârâyana*. So wundert es nicht, dass er in der achten Mondphase geboren wurde.

In ähnlicher Weise berichten die Schriften, dass die Weltmutter in der achten zunehmenden Mondphase im Monat Waage geboren wurde. Die Mutter wird *Durgâ* genannt. Auch sie gibt entscheidende Impulse für Veränderungen und neue Richtungen. Daher ist es wichtig, dass wir uns das *Nârâyana-Mantra*, die tiefblaue Farbe und wahrscheinliche Veränderungen, die sich in unserem beabsichtigten Vorhaben ergeben könnten, ins Bewusstsein bringen, wann immer wir der Zahl 8 begegnen.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Tatsache, dass der achte Monat im Sonnenjahr auf den Tod bestehender Dinge hinweist, so dass neue Gegebenheiten und Ereignisse aufkommen können. Zählt man den Widder als ersten Monat des Jahres, dann ist der Skorpion das achte Haus, das Haus des Todes. Jeder Tod ist ein Wechsel von einer Bewusstseins-ebene zu einer anderen. Die Zahl 8 und das *Nârâyana-Mantra* ermöglichen uns, die sieben Existenzebenen erfolgreich zu überschreiten und auf der achten Ebene, der „Go-Ebene“, hervorzutreten. Im Sanskrit heißt sie *Go-Loka*. Hier haben wir *Govinda*, *Gopa*, *Gopî*, *Gow*, *Gîtâ*, *Gaurî* usw. Darauf gehen wir noch am Ende dieses Buches ein. Die Wesen der achten Ebene bewegen sich voller Glückseligkeit und mit Leichtigkeit auf allen sieben Ebenen. Von den wechselnden Energien zwischen den Ebenen werden sie nicht behindert.

Die Zahl 8 gehört auch zu Saturn. Dieser Planet bildet das Fundament für die Erschaffung der acht Ebenen. Saturn wird mit dem Klang *ŒAM* verehrt.⁴

4 Siehe auch im Buch SATURN – DER WEG ZUM SYSTEMATISCHEN WACHSTUM von K. Parvathi Kumar, Edition Kulapati im World Teacher Trust

Zeit und Schutz

Die 24 Stunden eines Tages wurden von jenen, die das *Nârâyana-Mantra* anwendeten, mit den 24 Namen von *Nârâyana* verbunden:

1. *Kesava*
2. *Nârâyana*
3. *Mâdhava*
4. *Govinda*
5. *Vishnu*
6. *Madhusûdana*
7. *Trivikrama*
8. *Vâmana*
9. *Śrîdhara*
10. *Rishikesh*
11. *Padmanâbha*
12. *Dâmodara*
13. *Śankarshana*
14. *Vâsudeva*
15. *Pradyumna*
16. *Aniruddha*
17. *Purushottama*
18. *Adokshaja*
19. *Narasimha*
20. *Atchyuta*
21. *Janârdana*

22. *Upendra*

23. *Hari*

24. *Śrî Krishna*

Den 24 Stunden des Tages von einer Morgen-dämmerung bis zur nächsten ordneten die Seher diese Namen und die verschiedenen Dimensionen von *Nârâyana* zu. Auf diese Weise war es ihnen möglich, in fortwährender Verbindung mit ihm zu bleiben.

Ebenso gab *Vedavyâsa* zwölf Namen heraus, die mit den zwölf Tierkreiszeichen verbunden sind, um die sich die Erde tagsüber dreht:

1. *Kesava*
2. *Govinda*
3. *Nârâyana*
4. *Vishnu*
5. *Dhanvi*
6. *Mâdhava*
7. *Rishikesa*
8. *Padmanâbha*
9. *Śrîvatsadhama*
10. *Îṣâ*
11. *Janârdana*
12. *Dâmodara*

Vedavyâsa weihte *Nârâyana* auch eine Verehrungshymne mit 1008 Namen, die im MAHÂ-BHÂRATA niedergeschrieben ist. Ausländische Besucher, die nach Indien reisen, begegnen häufig den oben genannten 24 Namen und auch den 1008 Namen. In traditionellen indischen Häusern werden diese Namen regelmäßig rezitiert, um die Energie von *Nârâyana* in die eigene Person hineinzurufen und dadurch die entsprechende Identität mit *Nârâyana* zu erhalten.

Der Sinn dieser vielfältigen Namen von *Nârâyana* ist, dass man sich über verschiedenartige Klänge und die entsprechenden göttlichen Qualitäten mit *Nârâyana* in Verbindung bringt. Es reicht jedoch aus, den Klang *OM Namô Nârâyanâya* zu singen und den ganzen Körper von Kopf bis Fuß mit dem Klang *Nârâyana* und der blauen Farbe zu füllen. Jeder Teil des Körpers von Kopf bis Fuß, vom Scheitel bis zur Sohle und bis zu den äußersten Enden der Finger- und Fußnägel sollte mit dem Blau und mit dem Klang des *Mantras* angefüllt werden. Dadurch wird eine Rüstung um die eigene Person aufgebaut. Wenn man sich mit dieser Rüstung seinen täglichen

Aufgaben widmet, ist man nicht nur vollkommen geschützt, sondern man übermittelt die Energien auch an die Umgebung. Das *Mantra* ermöglicht Erleuchtung, Schutz und Führung. Deshalb sollte man es so viel und so beständig wie möglich singen und sich auf diese Weise voller Hingabe mit dem *Mantra* beschäftigen.

5. Kapitel

Der Lehrer *Nârada*

Nârada, der Lehrer aller Lehrer, der Lehrer der *Devas* und der Menschen, der himmlische Seher ist fortwährend in die Rezitation dieses *Mantras* vertieft. Sein Atem singt das *Mantra*, während seine Finger es auf der *Mahati Vîna*, seinem himmlischen Musikinstrument, spielen. *Nârada* ist der kosmische Urheber des *Nârâyana-Mantras*. Vielen Sehern und einzelnen Personen wurde es durch ihn eröffnet. *Dhruva* war der erste, aber auch *Prahlada* und *Vedavyâsa* wurden von *Nârada* in das *Mantra* eingeführt.

Der Name *Nârada* bedeutet: derjenige, der die Erfahrung von *Nâra* vermittelt. Da im Sanskrit bedeutet „geben“, *Nârada* ist also der Gebende oder der Urheber. In den *Purânen* ist er der engste Vertraute von *Nârâyana*. Auf allen 14 Ebenen übermittelt er das *Nârâyana*-Prinzip. *Nârada* ist das kosmische Merkur-Prinzip, und er kann sich in allen sieben Welten (bzw. Ebenen) und auch in allen sie-

ben Unterwelten (bzw. Ebenen) umherbewegen.

Das *Nârâyana-Mantra* ist untrennbar mit dem großen Lehrer *Nârada* verbunden. In seinen Mußestunden singen seine Lippen das *Mantra* und reinigen auf diese Weise die Atmosphäre. Das *Mantra* kann mental oder hörbar gesungen werden. Mentales Singen reinigt die subjektive Seite des Menschen, während hörbarer Gesang die Umgebung reinigt. In Gruppen wird das *Mantra* normalerweise gesungen, um Orte des Leidens zu heilen.



Šrî Râmânûja

Šrî Râmânûja war der Lehrer, der dieses *Mantra* im *Kali Yuga* in den Volksmassen bekannt machte. Bis zur Ankunft von *Râmânûja* wurde es nur von Personen angewendet, die in das *Mantra* eingeweiht worden waren, und diese Einweihung geschah immer vom Mund des Lehrers zum Ohr des Schülers. Sie war geheim und nur für Ausgewählte. *Râmânûja* gehört zum „Weg der Gnade“. In dem berühmten Tempel Srirangam wurde er von seinem Lehrer in das *Mantra* eingeweiht. Srirangam ist ein sehr großer Tempel mit riesigem Landbesitz, der sich rund um seine vier Seiten erstreckt. Seine vier Eingänge zeigen nach Osten, Westen, Süden und Norden, und jeder Eingang hat einen sehr hohen pyramidenartigen Tor-Turm (*Gopura*). Im Tempel wurde seit ältester Zeit das *Mantra* von Personen rezipiert, die auf ursprüngliche, traditionelle Weise eingeweiht worden waren.

Als *Râmânûja* ein junger Mann war, fand seine innere Einstellung, seine Hingabe und seine Disziplin die Bewunderung eines Lehrers, der dem *Vaishnava*-Kult angehörte. Er

zog *Râmânûja* zu sich heran und weihte ihn in das *Mantra* ein, indem er es in sein linkes Ohr sang. Dann gab er *Râmânûja* die Anweisung, das *Mantra* fortwährend unhörbar zu singen und es mit der Atmung zu verbinden. Außerdem trug er ihm auf, über diese Einweihung Stillschweigen zu bewahren. Der Lehrer sagte *Râmânûja*, dass das *Mantra* ihm die Möglichkeit geben würde, sich von der Welt zu befreien und dass befreite Menschen der Welt besser dienen könnten. *Râmânûja* war von dem *Mantra* und seiner Kraft so inspiriert, dass er es nicht in sich zurückhalten konnte. Geschwind kletterte er den östlichen Tor-Turm (*Gopura*) im Srirangam-Tempel hoch und rief die Dorfbewohner mit lauter Stimme herbei. Als die Menschen den jungen Mann oben auf der Spitze des Tempels stehen sahen, kamen sie in Scharen angelaufen. Laut rief *Râmânûja* ihnen zu: „Die Gnade des Herrn ist zu mir gekommen. Mir wurde der Klang gegeben, durch den wir von der Welt frei werden können. Ich möchte ihn mit euch allen teilen, denn ich sehe in euch meine Brüder und Schwestern, die auf vielerlei Weise in die Welt verstrickt sind. Hört dem *Mantra*, das ich

singe, genau zu und singt es jeden Tag so oft es euch möglich ist. Das wird euch dazu verhelfen, euch in diesem weltlichen Leben über Wasser zu halten.“ Und dann gab *Râmânuja* ihnen das achtsilbige *Mantra*. Die Leute jubelten. Doch der Lehrer, der *Râmânuja* eingeweiht hatte, wurde sehr zornig. Er schaute *Râmânuja* an und sagte: „Noch nie hat jemand ein solches Verbrechen begangen wie du es heute getan hast. Mir ist zumute, als hättest du mich mit einem Dolch mitten ins Herz getroffen. Der Schmerz, den ich fühle, soll dich für deine äußerst verantwortungslose Tat verfluchen.“

Râmânuja fiel zu Füßen seines Lehrers nieder und antwortete: „Meister, es macht mir nichts aus, selbst wenn ich in die tiefste Hölle verdammt würde. Die Freude darüber, der breiten Volksmasse den Schlüssel zur Befreiung vermittelt zu haben, wird mich und dich auf ewig erfüllen, ungeachtet dessen, wo wir sind. Wenn wir bei *Nârâyana* sind, macht es keinen Unterschied, wo wir nach diesem Leben hingeschickt werden.“

Von dieser Antwort war der Lehrer überwältigt. Er hob *Râmânuja* an den Schultern

hoch, umarmte ihn und sagte: „Du bist der EINE. Du bist gekommen, um die einfachen, abergläubischen und gewöhnlichen Leute zu retten. Du bist ein Kind der Gnade. Möge dein Weg der Gnade das Leiden der Unwissenden großzügig lindern und sie in das Reich des Lichts erheben.“

Eine solche Dimension hatte *Râmânujas* Tiefe. Er lebte in Südindien und wurde etwa 100 Jahre alt. Zeitlebens weihte er die Volksmassen in das *Nârâyana-Mantra* ein. Infolgedessen ist sein Name untrennbar mit dem *Mantra* verbunden, und diese besondere Episode darf nicht ausgelassen werden, wenn man über *Nârâyana* spricht. In Übereinstimmung mit „dem Plan“ sammelten sich um *Râmânuja* zwölf *Alwars* (Apostel/ Jünger), die mit dem *Mantra* arbeiteten und es verbreiteten. Die Geschichten von den zwölf *Alwars* sind herausragende Beispiele der Selbsthingabe auf dem Weg der Gnade.

6. Kapitel

Âsura Vritra

Vritra war ein Sohn von *Tvashtâ*, dem kosmischen Bildhauer. Der Name *Vritra* steht für den Prozess des Umhüllens und Einkreisens. *Vritra* kreist jedes Wesen ein und bewirkt dadurch dessen Begrenzung. So legt er den Ring „Überschreite-mich-nicht“ fest. Er wird als diabolisches Wesen betrachtet, als Drache, als Schlange und als „kosmischer umschlingender Wirbel“, der jedes Wesen mit seinen Windungen umschlingt.

Von seinem Vater, einem großen Weisen, war er in das *Nârâyana-Mantra* eingeweiht worden. Mithilfe dieses *Mantras* gelangte *Vritra* zur Erfüllung. Er erkannte, dass es allein *Nârâyana* gibt, der in den Formen und außerhalb der Formen existiert und dass es niemand anderen als *Nârâyana*, das Blau, gibt. *Vritra* lebte in untrennbarer Verbundenheit mit *Nârâyana* und galt als beispielloser Verehrer von *Nârâyana*. Durch dieses *Siddhi*, das Erreichen der Unzertrennlichkeit, wurde er für je-

des Wesen im Universum unbesiegbar. Der himmlische König *Indra* fand, dass *Vritra* eine potentielle Gefahr für ihn bedeutete. *Indra* saß auf dem himmlischen Thron und regierte die Schöpfung. Es ist normal, dass ein eingesetzter und gekrönter König von Natur aus den Verlust des Throns und der Krone fürchtet, sobald eine mächtige Person in seinem Königreich auftaucht.

Auch *Indra* war infolge der Unbesiegbarkeit von *Vritra* unbehaglich zumute. Deshalb wollte er mit *Vritra* kämpfen und ihn vernichten. *Vritra* hegte keinerlei Feindseligkeit, während *Indra* von Feindseligkeit gegenüber *Vritra* erfüllt war. Als *Indra* auf *Vritra* zuging, erkannte *Vritra* *Nârâyana* in *Indra*. Aufgrund seiner hingebungsvollen Wesensart sah er nur *Nârâyana* und nichts anderes. *Vritra* zeigte sich nicht kampflustig. Trotzdem schleuderte *Indra*, der himmlische König, unentwegt eine Waffe nach der anderen auf *Vritra*. Aber auch die Waffen betrachtete *Vritra* als *Nârâyana*. Infolgedessen wurden alle Waffen in ihm abgefangen, und er blieb unversehrt.

Über diese Kraft war *Indra* sehr erstaunt und Angst überkam ihn. Angsterfüllt rannte

Indra davon und kontemplierte über *Nârâyana*. Da erschien ihm *Nârâyana* als *Vishnu* mit vier Armen und weihte ihn in das *Nârâyana-Mantra* ein.

Gestärkt durch das *Nârâyana-Mantra* begann *Indra* erneut mit *Vritra* zu kämpfen, doch es war vergebens. Er konnte *Vritra* nicht besiegen. All seine Bemühungen waren vergeblich. Also ging er zu *Vritra* und fragte ihn nach dem Geheimnis seiner Stärke.

Vritra: „Meine Kraft ist *Nârâyana*.“

Indra: „Aber ich habe auch die Einweihung von *Nârâyana* bekommen. Trotzdem konnte ich dich nicht besiegen.“

Vritra: „Zweifellos wurdest du eingeweiht, aber du hast das *Mantra* nicht wirklich erkannt.“

Indra: „Wie kannst du so etwas sagen?“

Vritra: „Durch dein Verhalten ist es offensichtlich.“

Indra: „Bitte erkläre mir das.“

Vritra: „Wenn du zur Erkenntnis gelangt bist, dann wirst du bei meinem Anblick keinen Feind, sondern allein *Nârâyana* sehen. *Nârâyana* existiert als ich, als du, als jedes andere Wesen im Universum und als das Universum selbst. Es gibt niemand ande-

ren. Wie kannst du behaupten, verwirklicht zu sein, solange du andere siehst? Du hast mich gesehen und außerdem einen Feind in mir gesehen. Jedes Mal, wenn du kamst, um mit mir zu kämpfen, sah ich *Nârâyana* in dir und in den Waffen, die du gegen mich schleudertest. Ich erkannte *Nârâyana* sogar in deiner Kampfhandlung. Du bist in dein Inneres gegangen und bist sogar von *Vishnu* eingeweiht worden. Trotzdem hast du den eigentlichen Inhalt des *Mant-ras* nicht erfasst. Sieh nicht mich, sondern sieh *Nârâyana*. Dann hast du keine Feinde, keinen Grund zu töten oder zu besiegen. Für alle Ewigkeit bleibe ich das einkreisende Wesen. Ich bewirke die Einkreisung und Begrenzung aller Lebewesen in allen Welten, insofern sie irgendetwas anderes sehen oder wahrnehmen als *Nârâyana*. Durch meine Verbindung mit *Nârâyana* lebe ich ewig, und mir wurde die Arbeit der Begrenzung übertragen. Begrenzungen werden aufgebaut, wenn die Menschen *Nârâyana* nicht in ihrem Inneren und außen sehen. Kontempliere über das *Mantra* und erkenne, dass du, dein Thron,

deine Krone, deine Untertanen und deine selbsterdachten Feinde nichts anderes sind als *Nârâyana*. Auf diese Weise wirst auch du ewigen Frieden finden. Halte nicht an deiner Identität fest, jetzt, wo *Nârâyana* als du selbst existiert. Solange du an deiner abgesonderten Identität festhältst, wirst du von mir abgegrenzt. Wenn du abgegrenzt bist, dann bist du auch begrenzt und abgesondert. Ein begrenztes und abgesonder-tes Wesen kann einem unbegrenzten und nicht abgesonderten Wesen nicht entgegentreten. Erkenne dies und schließe mit mir Frieden. Vereine dich mit *Nârâyana* und erkenne *Nârâyana* in dir und um dich herum. Es gibt keinen anderen als *Nârâyana*. Damit segne ich dich.“

Der himmlische König *Indra* erkannte die Größe und Erhabenheit von *Vritra* und verneigte sich vor ihm. *Vritra* führt sein Dasein fort. Er lehrt die Menschen weiterhin, niemand anderen zu sehen als *Nârâyana*. Obwohl er als diabolisches Wesen, als *Âsura* betrachtet wird, ist er einer der großartigsten Lehrer und unübertrefflich.

Wenn wir das *Nârâyana-Mantra* darlegen, müssen wir über den großen Meister *Vritra* sprechen.

7. Kapitel

Nâra und *Nârâyana*

Nâra bezeichnet die Wasser bzw. Energien des Raumes. Es heißt, dass der grenzenlose Raum von Wassern bzw. Energien erfüllt ist. Aus den grenzenlosen Raum-Energien, die sich wie Wellen (*Gandharvas*) bewegen, bildet sich eine Blase, und diese Blase formiert sich zu einem zukünftigen Universum. Die Blase hat ihre Lebensdauer, ihren involutiven und evolutionären Weg. Während der Lebensdauer der Blase entstehen unzählige viele Blasen, und das sind die Lebewesen. Die Substanz der Lebewesen ist genau dieselbe wie die Substanz der Blase, und die Substanz der Blase unterscheidet sich nicht von der Substanz außerhalb der Blase. Diese Substanz ist die Essenz, die in den heiligen Schriften des Ostens als *Nârâyana* bezeichnet wird. Sie wird *Nârâyana* genannt, weil sie immer wieder geboren wird, wächst und sich entwickelt, eine scheinbare Existenz hat und sich wieder in sich selbst zurückzieht. Es ist ein zykl-

lischer Weg der *Nâras*, der deshalb *Nârâyana* genannt wird. Die Lebewesen, die sich innerhalb einer Schöpfung bilden, werden *Nâras* genannt. *Nârâyana* und *Nâras* haben ein und dieselbe Essenz. Unterschiede gibt es nur in ihrer Dimension und ihrer Lebensdauer.

Wie schon im Vorausgehenden dargelegt, bedeutet *Nâra* auch „unzerstörbar“. Alle Lebewesen sind unzerstörbar, da sie aus derselben Substanz gemacht sind wie *Nârâyana*. Die Lebewesen werden *Nâras* genannt, und sie kommen aus *Nârâyana* hervor. Daher sind alle Lebewesen genauso ewig wie *Nârâyana*. Allein ihre Formen haben eine andere Lebensdauer und andere Dimensionen. Um es in einem Bild auszudrücken, können wir das Beispiel vom Meer und der Welle nehmen. Verglichen mit dem Meer ist die Dimension und Lebensdauer der Welle sehr begrenzt, aber die Substanz der Welle unterscheidet sich nicht vom Meer. Ebenso gleichen auch wir, die Lebewesen, in unserer Essenz dem kosmischen Wesen. Nur unsere Lebensdauer und unsere Dimensionen sind anders als beim kosmischen Wesen.

Unter den *Nâras* gibt es *Manavas*. *Manavas* bedeutet „Menschen“, das heißt vorwiegend

verstandesorientierte Lebewesen. Das Denkvermögen ist ein Spiegel, der die Fähigkeit hat, Dinge widerzuspiegeln. Aufgrund dieser Fähigkeit leben wir in einer widergespiegelten Welt. Eine Spiegelung ist nicht die Wirklichkeit. Wenn wir in den Spiegel schauen, sehen wir unser Spiegelbild. Falls der Spiegel herunterfällt, zerbricht unser Spiegelbild, aber nicht wir selbst. Wir sind es gewohnt, Tod, Verfall oder Zerstörung der widergespiegelten Welt zu sehen. Aber daraus können wir nicht schlussfolgern, dass alles zerstört ist. Das Original bleibt. Wenn unser Spiegelbild zerstört ist, existieren wir immer noch.

Wir, die Lebewesen, bekamen das Denkvermögen und wurden Menschen. Nachdem wir Menschen geworden waren, die alles durch das Denkvermögen betrachten, begannen wir in der reflektierten Welt zu leben und verloren infolgedessen das Original aus den Augen, das wir in Wirklichkeit sind. Genauso wie das Original auch nach der Zerstörung des Spiegelbilds erhalten bleibt, sollten wir erkennen, dass wir weiterhin existieren, selbst wenn die Schichten unseres Körpers, in den wir reflektiert sind, sterben. Dieses Wissen er-

möglicht uns, den ursprünglichen Status unseres Seins zu entfalten. Dass wir nicht sterben, ist Wirklichkeit, wenn wir nicht länger alles durch das Denkvermögen betrachten und anfangen, durch das Selbst zu sehen. Darüber müssen wir nachdenken. Immer wieder müssen wir darüber nachdenken. Wer in der Lage ist, dieses Rätsel zu durchbrechen, hat den Mythos zerbrochen, den er um sich selbst aufgebaut hat.

8. Kapitel

Govinda

Dieser Unterricht wird auf einem Schiff gegeben, das den Namen *Govinda* trägt. Man kann das nicht als bloßen Zufall abtun. Es ist nichts Alltägliches, auf dem Schiff *Govinda* in der Nähe der Nordsee auf einem Fleet in Hamburg zu sein. Auf einem Fluss in Indien ist es nicht unüblich, ein Schiff mit dem Namen *Govinda*, *Râma* oder *Krishna* zu sehen, wohl aber in der Nähe der Nordsee in Deutschland. Für eine Gruppe okkultur Schüler in Hamburg wurde ein fünftägiges Gruppenleben geplant. Die Gruppe suchte nach einem geeigneten Tagungsort, an dem die Gebete und Vorträge stattfinden konnten und der auch eine Möglichkeit zum Kochen bot. Es ist eine angenehme Überraschung, dass ein Schiff gefunden wurde, das für diese Zwecke geeignet ist, und es ist völlig unerwartet und erstaunlich, dass das Schiff den Namen *Govinda* trägt. Auf diesem Schiff Vorträge über das *Nârâyana-Mantra* zu halten, ist die Krönung dieses Wunders.

Govinda ist ein anderer Name von *Nârâyana*. *Govinda* bedeutet: der Eigentümer, der Herr und der Höchste von allem, was es gibt. Der Klang *GO* gehört zu der Energie, die sich jenseits der sieben Ebenen befindet und die ebenfalls das Fundament aller Existenzebenen ist. Sie regiert über alles, was man erkennen kann, sogar über das Bewusstsein. Diese Energie ist der Urgrund des Bewusstseins, das hervor kommt, der Ausgangspunkt der Zeit, des Plans, der Natur und jeder denkbaren Energie. Sie erscheint dunkel, aber sie ist nicht dunkel. Deshalb wird sie *Krishna* genannt, das bedeutet: der unbegreifliche, unerkennbare, unaussprechliche Eine. Aus dem scheinbaren Nichts kommt durch einen Impuls die ursprüngliche Natur hervor. Das scheinbare Nichts ist da, bevor es die Zeit, das Wissen, die Natur und die Kraft gibt. Dieser Seins-Zustand ist *Go*. Wer ihn erfährt, gilt als Bewohner von *Go-Loka*, der achten Ebene.

Go-Loka ist die heiligste aller Ebenen. In Wirklichkeit kann sie nicht als Ebene bezeichnet werden. Sie ist die Grundlage für alles und kein Existenzstadium. *Go-Loka* ist die Existenz selbst. Durch *Gangâ*, den Ganges, der in *Go*-

Loka entspringt, kann man sie erfahren. *Gaurî*, die Mutter des Universums, gewährt ebenfalls diese Erfahrung, da sie aus *Go-Loka* hervorkommt. *Govinda* bzw. *Krishna* ist in Wirklichkeit eine Verkörperung jener Energie.

Die Kuh, die im Sanskrit *Gow* heißt, trägt ebenfalls die Schwingungen der achten Ebene in sich und gilt deshalb im *vedischen* System als heilig. Die BHAGAVAD GÎTÂ, der Gesang des Herrn, zeigt den Weg zu diesem glückseligen Existenzstadium. Das achtsilbige *Gâyatrî-Mantra* verweist auch auf diese Energie, die jenseits der sieben Ebenen ist. Diese Begriffe gelten im *vedischen* System als sehr heilig. Dass wir hier auf dem Schiff *Nârâyana* sind und über *Nârâyana* sprechen, sollte als großartiger Segen verstanden werden.

In Bezug auf die Sphären rund um den Planeten Erde liegt *Go-Loka* noch über *Śwetha Dwîpa*, der Weißen Insel bzw. der siebten Ebene. Auf der achten Ebene, die unsere Erde umgibt, erleben wir die Berührung der Füße der kosmischen Person. Dies ist das höchste Stadium auf unserer Erde. Fast alle Seher, die die sieben Sphären der irdischen Existenz überschritten haben, blieben in dieser achten

Sphäre über *Śwetha Dwîpa*. Alle Bewohner von *Śwetha Dwîpa* singen das *Nârâyana-Mantra* und das *Govinda-Mantra*. So leben sie in einem Zustand, in dem sie mit der kosmischen Person vereint sind und entsprechend dem Willen der kosmischen Person erfüllen sie von Zeit zu Zeit den Plan.

Meister CVV, der Wassermann-Meister, spricht mit geheimnisvollen Worten von der achten Ebene *Go-Loka* und nennt sie „Nil None Naught Level“. Sie stellt einen Zustand dar, in dem alles in der einen Existenz vereint ist und in dem es nichts und niemanden gibt. Dieser Zustand wird Es oder DAS genannt. Seinen Nachfolgern versprach der Meister den Aufstieg zu dieser Ebene. Es ist ein Stadium, bei dem die individuelle Existenz mit der universalen Existenz verschmilzt. In diesem Zustand gibt es keinen Gedanken, niemand existiert, sondern alles Ist.

IST und WERDEN, SEIN und SEIENDES sind zwei große Aspekte der Schöpfung. Das SEIN begibt sich in einen Prozess des WERDENS. Abwechselnd wird es zu einem Universum und zieht sich dann wieder zurück. Deshalb wird es SEIN, SEIENDES oder WERDENDES ge-

nannt. Das SEIENDE ist in seiner Essenz SEIN. Wenn es SEIN ist, dann ist dies ein Zustand des „Ist nicht“, und wenn es SEIENDES ist, dann ist dies ein Zustand des „Ist“. Somit ist es ein Stadium von „Ist“ und „Ist nicht“.

„Ist“ und „Ist nicht“ wird als *Na Satya* bezeichnet, und dies ist ebenfalls der *Go-Loka*-Status. Aus dem Absoluten kommt alles hervor, und in das Absolute kehrt alles zurück. Die fünf kosmischen Gesetze der Periodizität, der Wechselfolge, der Pulsierung, der Involution und Evolution lassen aus dem Absoluten die siebenfältige bzw. neunfältige Schöpfung entstehen. Diese Gesetze sind genauso ewig wie das Absolute.

Anhang

I. Über den Verfasser



Seit vielen Jahren lehrt Prof. Dr. K. Parvathi Kumar diverse Weisheitskonzepte und führt viele Gruppen in Europa, Latein-Amerika und Nord-Amerika auf den *Yoga*-Pfad der Synthese. Seine Lehren sind zahlreich und vielfältig. Sie sind praxisorientiert und dienen nicht der bloßen Information.

Für seine Leistungen als Vortragsredner rund um die Welt wurde K. Parvathi Kumar von der Andhra Universität 1997 mit dem Titel „Doktor der Literaturwissenschaften h. c.“ ausgezeichnet. 2013 wurde er von der Andhra Universität zum Professor ernannt.

Auf der Grundlage der Spiritualität arbeitet K. Parvathi Kumar im Bereich der Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Seiner Meinung nach haben spirituelle Übungen nur einen Wert, wenn sie zum wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Wohlergehen der Menschheit beitragen.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit und den Verpflichtungen als Familienvater führt er in ehrenamtlicher Arbeit Menschen in Indien, Europa, in Süd- und Nordamerika in die Weisheitslehre ein. Er sagt: „Weisheit ist kein persönliches Eigentum. Man kann sie nicht besitzen. Es ist wichtig, folgende Werte als Grundlagen des menschlichen Lebens zu verstehen:

- miteinander zu teilen,
- sich füreinander verantwortlich zu fühlen und
- füreinander zu leben.“

Der Herausgeber

II. Über den Verlag

Die Edition Kulapati arbeitet im Rahmen des World Teacher Trust e. V., um einen Zugang zur zeitlosen Weisheit anzubieten.

Der World Teacher Trust wurde im Jahre 1971 von Dr. Ekkirala Krishnamacharya in Visakhapatnam (Indien) ins Leben gerufen. Heute ist Dr. K. Parvathi Kumar Präsident des internationalen World Teacher Trust. Mehr als 18 Jahre arbeitete er mit Dr. Ekkirala Krishnamacharya zusammen und begleitete ihn auf seinen Reisen durch Europa.

Um die geistige Synthese zwischen Ost und West zu fördern, wurde der World Teacher Trust auch in Europa und Amerika gegründet.

Die Edition Kulapati veröffentlicht die deutschen Übersetzungen der Bücher dieser beiden großen Lehrer der spirituellen Wissenschaften. Die Veröffentlichung der Bücher wird durch freiwillige Mitarbeit von Personen ermöglicht, die dem World Teacher Trust nahestehen. Die Einnahmen aus der Verlagstätigkeit werden nur für die Veröffentlichung neuer Bücher und für Folgeauflagen verwendet.

Die Bücher können über den Buchhandel bezogen werden oder direkt bei „Synergia Verlag und Auslieferung“ in 64380 Roßdorf, Industriestr. 20 unter:

<http://www.kulapati.de>

bzw.

<http://www.synergia-verlag.de>

Von Ekkirala Krishnamacharya sind in deutscher Übersetzung bei der Edition Kulapati die folgenden Bücher erschienen:

- DER WELTLEHRER – DIE ANKUNFT VON LORD KRISHNA (2012, 1. Auflage)
- DER YOGA DES PATANJALI (1998, 2. Auflage)
- DIE WEISHEIT DES PYTHAGORAS (2003, 1. Auflage)
- DIE WEISHEIT DES STERNENHIMMELS (2012, 1. Auflage)
- DIE WISSENSCHAFT DER HOMÖOPATHIE (1992, 1. Auflage)
- EINWEIHUNG (2014, 2. Auflage)
- MANDRA GITA – EINE BHAGAVAD GITA FÜR DAS WASSERMANNZEITALTER (2002, 2. Auflage)
- MEDITATION ZUM VOLLMOND (1991, 1. Auflage)
- MEISTER CVV (2009, 1. Auflage)
- MUSIK DER SEELE (1998, 1. Auflage)

- MYSTISCHE MANTREN UND MEISTER CVV (2001, 2. Auflage)
- OPFER DES MENSCHEN (2006, 1. Auflage)
- SPIRITUELLE ASTROLOGIE (2006, 3. Auflage)
- SPIRITUELLE PSYCHOLOGIE (1990, 1. Auflage)
- WEISHEITSGESCHICHTEN (2004, 1. Auflage)

Von K. Parvathi Kumar sind in deutscher Übersetzung bei der Edition Kulapati die folgenden Bücher erschienen:

- AGNI – DAS FEUERRITUAL UND SEINE SYMBOLIK (2005, 1. Auflage)
- ASHRAM – REGELN FÜR DEN EINTRITT (2013, 1. Auflage)
- BLÄTTER AUS DEM ASHRAM — ASHRAM LEAVES (1996, 2. Auflage)
- DAS WASSERMANNKREUZ (1999, 1. Auflage)
- DATTATREYA – SYMBOL UND BEDEUTUNG (2001, 1. Auflage)
- DER ÄTHERKÖRPER (2010, 2. Auflage)
- DER LEHRER – SINN UND BEDEUTUNG (2010, 1. Auflage)
- DER WASSERMANN-MEISTER (2009, 2. Auflage)
- DER WEG ZUR UNSTERBLICHKEIT – DAS VENUSPRINZIP (2011, 2. Auflage)

- Die EHE – DAS HEILIGE SAKRAMENT
(2012, 1. Auflage)
- DIE LEHREN VON KAPILA (2012, 2. Auflage)
- DIE LEHREN VON SANAT KUMARA
(2011, 1. Auflage)
- DIENST – EINE LEBENSART — ON SERVICE
(2008, 1. Auflage)
- DIE THEOSOPHISCHE BEWEGUNG
(1996, 1. Auflage)
- GEBETE — PRAYERS (2008, 1. Auflage)
- GESUNDHEIT UND HARMONIE (2009, 1. Auflage)
- HERKULES – DER MENSCH UND DAS SYMBOL
(2000, 1. Auflage)
- INVOKATIONEN DER VIOLETTEN FLAMME —
VIOLET FLAME INVOCATIONS (2008, 1. Auflage)
- JUPITER – DER PFAD DER ERWEITERUNG
(2013, 2. Auflage)
- KLANG – DER SCHLÜSSEL UND
SEINE BEDEUTUNG (2010, 1. Auflage)
- MANTREN – BEDEUTUNG UND ANWENDUNG
(2008, 2. Auflage mit Doppel-CD))
- MEISTER CVV – SATURN-REGULIERUNGEN
(2012, 1. Auflage)
- MEISTER EK – DER LEHRER DES NEUEN
ZEITALTERS (2002, 1. Auflage)

- MEISTER MN – DIE FEURIGE FLAMME (2013, 1. Auflage)
- MERKUR – DER ALCHEMIST (2012, 1. Auflage)
- MITHILA – GRUNDLAGEN EINER SPIRITUELLEN ERZIEHUNG (2003, 2. Auflage)
- OKKULTE MEDITATIONEN (2007, 1. Auflage)
- OM NAMO NARAYANAYA – BEDEUTUNG, SINN UND ANWENDUNG (2014, 1. Auflage)
- SARASWATHI – DAS WORT (2003, 1. Auflage)
- SATURN – DER WEG ZUM SYSTEMATISCHEN WACHSTUM (2013, 2. Auflage)
- SHIRDI SAI SAYINGS — WORTE DER WEISHEIT (1997, 1. Auflage)
- SPIRITUALITÄT UND GESCHÄFTSWELT (2009, 2. Auflage)
- SPIRITUELLES HEILEN (2009, 2. Auflage)
- ÜBER DIE LIEBE (2006, 1. Auflage)
- ÜBER DIE STILLE (2006, 1. Auflage)
- ÜBER VERÄNDERUNG — ON CHANGE (2006, 1. Auflage)
- URANUS – DER ALCHEMIST DES ZEITALTERS (2010, 1. Auflage)
- VIDURA – LEHREN DER WEISHEIT (1999, 1. Auflage)
- ZEIT – DER SCHLÜSSEL (2003, 2. Auflage)

